

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MULLER

Band 29
1989



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MULLER

Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Verlag Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster

© 1990 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalens, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzerstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1990

ISSN 0078-0545

Inhalt des 29. Bandes (1989)

Paul Teepe †	iv
Ruth Schmidt-Wiegand, Rechtsbücher als Zeugen pragmatischer Schriftlichkeit. Ein Forschungsprojekt im Sonderforschungsbereich 231 der Universität Münster	1
Werner Peters Die Oldenburger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels als Textzeuge	13
Ulrike Lade-Messerschmied Illuminierte Ratshandschriften im Westniederdeutschen. Auftraggeber- und Besitzerhinweise im Buchschmuck	27
Dagmar Hüpper Das Herforder Rechtsbuch und sein Verhältnis zum Sachsenspiegel	47
Matthias Nix Bettelmönch oder Weltgeistlicher? Zum Verfasser des Lübecker ‚Reynke de Vos‘	61
Brigitte Derendorf Die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens als Kriterium für die Einordnung des in Lübeck gedruckten spätmittelalterlichen Erbauungsschrifttums. Zu einigen Drucken aus der Mohnkopf-Offizin und der Druckerei des Steffen Arndes	75
Christine Mundhenk Untersuchungen zu den <i>Technae aulicae</i> , einer <i>Reineke-Fuchs</i> -Ausgabe des 16. Jahrhunderts	99
Frode Lundemo Der Genitiv im ‚Reynke de vos‘	113
Jan Goossens Zwischen Beleg und Lemma. Einordnungs- und Gliederungsprobleme im Regionalwörterbuch	157

Christine M u n d h e n k , Göttingen

Untersuchungen zu den *Technae aulicae*, einer *Reineke-Fuchs*-Ausgabe des 16. Jahrhunderts

1. Einleitung

Technae aulicae – hinter diesem Titel¹ verbirgt sich ein schmales Oktavbändchen, das im Jahre 1588 bei Nicolaus Bassaeus in Frankfurt am Main gedruckt wurde. Es handelt sich hierbei um eine zweisprachig lateinisch-deutsche Kurzfassung des Reineke-Fuchs-Stoffes, der sich, wie man der Fülle an verschiedenen Auflagen und Bearbeitungen entnehmen kann, im 16. Jahrhundert großer Beliebtheit erfreute. Da diese Ausgabe in der Forschungsliteratur bis heute kaum Beachtung fand, will ich mich ihr in dieser Arbeit widmen.

Ich will sie nicht nur von einer Seite betrachten, wie es bisher geschah, sondern von möglichst vielen, will ihre Eigenarten aufzeigen und ihr Verhältnis zu Vorbildern und Vorlagen klären, so weit es geht. Dabei liefere ich keine Textanalyse und -interpretation im einzelnen, sondern fasse den lateinischen und den deutschen Text als Bestandteile des ganzen Werkes auf.

2. Kurze Beschreibung des Druckes

Der vollständige Titel des Buches² lautet *TECHNAE AVLICAE. | EX APOLOGO | ASTVTISSIMAE VUL- | PECVLAE LATINO ET GER- | manico carmine tam breuiter delineatae, quàm elegantissimis iconibus / ad viuum expressae. | Weltlauff vnd Hofleben | jetzt von newem mit kurtzen Versen | vnd künstlichen Figuren also zugericht/ | daß mans an statt eines Stamm- | buchs brauchen kan.* Darunter ist auf der Titelseite die Druckermarken des Nicolaus Bassaeus zu sehen, die auf einem Rad stehende Fortuna. Abgeschlossen wird die Seite durch die Angabe des Druckorts: *FRANCOFVRTI, | Ex Officina Typographica Nicolai Bassaei. | M.D.LXXXVIII.*

Auf dem nächsten Blatt beginnt der Widmungsbrief des Nicolaus Bassaeus an Fürst Ludwig, der in lateinischer Sprache abgefaßt ist. In dem neun Seiten langen

¹ Lat. *technae aulicae* 'listige Streiche am (Fürsten-)Hofe'. Der Titel läßt sich wegen der folgenden Adjektive *delineatae* und *expressae* nur als Plural deuten. Verwunderlich ist, daß bei der Zählung der einzelnen Bücher der Titel nicht im Genitiv erscheint (zu erwarten wäre *Technarum aulicarum Liber I*), sondern der Nominativ erhalten bleibt.

² Vgl. Fr. PRIEN (Hrg.), *Reinke de vos*, Halle 1887, S. LXIf. Dort ist auch eine Auflistung der erhaltenen Exemplare zu finden; ich habe das Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (Signatur Lo 6373) benutzt, aus dem auch die Abbildungen stammen.

Brief (A2^r - A6^r) begründet Bassaeus das Erscheinen des Buches mit den Lehren, die man auf angenehme Weise aus den Fabeln ziehen kann. Er erläutert dies anhand eines Überblicks über die Fabeltradition von Äsop über Livius, Plutarch, Stesichoros Himeraeus und Horaz bis zur Bibel. An den Widmungsbrief schließen sich vier ebenfalls lateinische Distichen unter dem Titel *Reinike vulpes loquitur* an (A6^v). Auf der nächsten Seite folgen die *Nomina interlocutorum. Namen eines jeden Thiers*.

Auf Blatt A8^r beginnt nun der eigentliche Text. Die gegenüberliegende Seite (A7^v) ist, wie alle folgenden Verso-Seiten, leer. Die Anordnung des Textes auf den Recto-Seiten ist immer gleich: Zuoberst stehen die Angabe des Buches (z. B. *Technae aulicae Lib.I*) und die Nummer des Kapitels, darunter folgen zwei lateinische Distichen; der Pentameter ist jeweils etwas eingerückt. Ein Holzschnitt trennt diesen lateinischen Teil vom deutschen Text, der sechs Verse umfaßt; jeder zweite ist wiederum eingerückt. Unten auf der Seite folgen die Blattzahl und als Kustode das erste Wort der nächsten Seite.

An den Text schließt sich auf Blatt Liii^r ein Abecedarium mit dem Titel *Alphabetum aulicum* an, das – der Zahl der Buchstaben entsprechend – aus 23 lateinischen Versen besteht. Die nächste Seite enthält in 24 deutschen Versen *Deß Hoflebens Teutsch Alphabeth*. Auf Blatt L5 folgt eine lateinische *Excusatio vitae aulicae*, die 23 elegische Distichen umfaßt. Darunter ist der Name *Iosephus Lautenbach Argentinensis F.* zu lesen. Das folgende, letzte bedruckte Blatt enthält achtzehn deutsche Verspaare unter dem Titel *An den guthertzigen Leser*. Unter diesen schließt das Kolophon *Getruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch Nicolaum Bassaeum. | M.D.LXXXVIII. das Buch ab.*

3. *Technae aulicae* und die zeitgenössische Literatur

Zuerst möchte ich die Textverteilung auf den einzelnen Seiten des Buches behandeln. Besonders stark erinnert die Gliederung: lateinischer Text – Holzschnitt – deutscher Text in ihrer Dreiteiligkeit an die Emblematik, eine der „wesentlichen formgebenden und sinnbestimmenden Kräfte jenes Zeitalters“³. Auch sie ist unterteilt in *Inscriptio*, *Pictura* und *Subscriptio*: der äußere Aufbau läßt sich also durchaus mit dem der *Technae aulicae* vergleichen. Etwas schwierig wird dies, wenn man das Verhältnis der drei Elemente zueinander genauer untersucht: beim Emblem sind die drei Teile eng aufeinander bezogen. Die *Inscriptio* bezieht sich auf die *Pictura*, indem sie das Dargestellte bezeichnet oder aus ihm eine Devise oder knappe Sentenz o. ä. ableitet, die *Subscriptio* erklärt das im Bild Dargestellte

³ A. HENKEL – A. SCHÖNE (Hrsg.), *Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des 16. und 17. Jahrhunderts*, Stuttgart 1967, S. XVII.

TECHNAE AVLICAE LIB. I.

Cap. I.

*Ad sua tecta genus Leo conuocat omne ferarum,
Indicens festum pacis vbiq, nouum.
Sola sed exilio Vulpes mutauerat aulam,
Nec porro audebat regis adire domum.*



Der Löw ein König aller Thier/
Erfordert zu erscheinen schier
Für sich die Thier/die kamen flugs/
Allein blieb auß Reinicke Fuchs/
Der sehr vbel beschreyet war/
Vnd fürchtet daher seiner Haar.

Cap. 2.

Abbildung 1. *Technae aulicae*, Bl. A8^f

und zieht aus dieser Bilddeutung häufig eine allgemeine Lebensweisheit⁴. Die Pictura steht hier als wichtigster Teil, die Schrifteile dienen zu ihrer Erläuterung. Anders verhält es sich in den *Technae aulicae*: hier ist der Text das aussagekräftige Element, der Holzschnitt dient hauptsächlich zur Dekoration. Verbindungen des Dargestellten zum Text sind meistens, wenn auch nicht immer, vorhanden⁵. Dem Verhältnis des lateinischen zum deutschen Text ist das nächste Kapitel gewidmet.

⁴ HENKEL - SCHÖNE (wie Anm. 3) S. XII.

⁵ Eine Beziehung ist nicht erkennbar z. B. in I 38, III 13.

Für die Verbreitung der Dreiteiligkeit in der Literatur des 16. Jahrhunderts gibt es noch andere Beispiele; anführen möchte ich nur das *Frauentrachtenbuch* des Jost Amman, das sowohl in deutscher als auch in lateinischer Sprache erschien⁶, und die *Icones Evangeliorum* des Konrad Lautenbach (Frankfurt/M. 1587), auf die ich später noch eingehen will.

Die auffallendste Eigenart des Buches ist, daß durch den ganzen Text hindurch die Verso-Seiten der Blätter unbedruckt sind. Eine Erklärung hierfür gibt Bassaeus im Widmungsbrief. Dort heißt es: <*Hunc libellum*> *elegantissimis iconibus ita exornavi & distinxī, vt loco codicilli, in quo studiosi amicorum & familiariorum suorum nomina & symbola referre solent, esse possit.* (Dieses Büchlein habe ich mit feinen Bildern so ausgeschmückt und verziert, daß es an Stelle eines Heftchens, in dem Studenten Namen und Zeichen von Freunden und Vertrauten einzutragen pflegen, gebraucht werden kann). Bassaeus huldigt auf diese Weise der im 16. Jahrhundert aufgekommenen Sitte, ein Stammbuch zu führen, und liefert Ersatz für die bis dahin gebräuchlichen durchschossenen Bücher. Wenn Warncke⁷ sagt, die Verleger hätten sich im 17. Jahrhundert auf die Stammbuchpraxis eingestellt und Emblembücher als Stammbücher auf den Markt gebracht, darf man sicher die *Technae aulicae* als ein frühes Exemplar dieser Gattung ansehen.

Es ist wohl deutlich geworden, wie stark die Ausgabe der *Technae aulicae* von ihrer Entstehungszeit, dem 16. Jahrhundert, geprägt ist. Für ihre Bewertung ist es unumgänglich, sie im Rahmen der prägenden Einflüsse zu betrachten.

4. Das Verhältnis des lateinischen zum deutschen Text

In seinem dem Text vorangestellten Brief widmet Bassaeus die von den Studenten erwünschten *Technae aulicae* dem Landgrafen Ludwig (1577-1626); aus dessen Geburtsdatum ist ersichtlich, daß er 1588, im Jahre des Erscheinens der *Technae aulicae*, gerade elf Jahre alt und somit der *studiosa iuuentus* zuzurechnen war. Das bedeutet, daß wir es mit einer Schulausgabe des so lehrreichen *Reineke Fuchs* zu tun haben⁸. Daß dem lateinischen Text gleich eine deutsche Übersetzung beigelegt wurde, ist nichts Besonderes⁹; weil sich der lateinische und der deutsche Text jedoch stark voneinander unterscheiden, will ich im folgenden die Texte getrennt betrachten.

⁶ Die deutsche Ausgabe erschien 1586 bei Feyerabend in Frankfurt.

⁷ C.-P. WARNCKE, *Über emblematische Stammbücher*, in: J.-U. FECHNER (Hrg.), *Stammbücher als kulturhistorische Quellen* (Wolfenbütteler Forschungen, 11), München 1981, S. 199.

⁸ Zum Thema „Schultexte“ vgl. N. HENKEL, *Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte* (MTU, 90), München 1988.

⁹ HENKEL (wie Anm. 8), S. 122.

a) *Der lateinische Text*

Der lateinische Text besteht, wie schon erwähnt, jeweils aus zwei elegischen Distichen, d. h. aus vier Versen. Man erwartet von ihm eine Inhaltszusammenfassung des entsprechenden Kapitels, und man erhält sie auch. Doch auf 58 der 76 Textseiten bekommt man mehr: die Inhaltszusammenfassung wird in zwei Versen geleistet, das andere Distichon enthält eine Lebensweisheit, Redensart oder Verhaltensregel für Herrschende und Beherrschte. Hier erfüllen sich die Versprechungen des Titels *Technae aulicae ex apologo astutissimae vulpeculae* (listige Streiche am Hofe, dargestellt an der Fabel des sehr schlaunen Fuchses), denn der Autor setzt das Verhalten der Tiere, das jeweils im ersten Distichon erzählt wird, in Beziehung zu menschlichen Lastern und Tugenden. Er liefert so auf engstem Raum gleichzeitig einen Fürstenspiegel, der durch das *Alphabetum aulicum* und die *Excusatio vitae aulicae* am Ende des Buches ergänzt wird.

b) *Der deutsche Text*

Unter jedem Holzschnitt stehen sechs deutsche Verse. Es sind strenge Knittelverse¹⁰, die bis auf wenige Ausnahmen achtsilbig sind. Das verwendete Reimschema ist der Paarreim. Dies ist die Form, die für lehrhafte Aussagen in deutscher Sprache bis ins 16. Jahrhundert fast ausschließlich benutzt wurde¹¹.

In diesen sechs Versen wird der Inhalt des jeweiligen Kapitels des *Reineke Fuchs* erzählt, aber nichts darüber hinaus. Das ist besonders erstaunlich, weil im deutschen Titel des Buches der Fuchs gänzlich unerwähnt bleibt, während nur vom *Weltlauff vnnnd Hofleben* die Rede ist. Alles, was der deutschsprachige Leser über das Hofleben erfährt, ist das, was in *Deß Hoflebens Teutsch Alphabeth* und *An den guthertzigen Leser* darüber steht. Doch scheint mir jede Verbindung zwischen dem *Reineke-Fuchs*-Inhalt und den beiden Gedichten über das Hofleben zu fehlen. Es handelt sich also um keine auch nur einigermaßen getreue Übersetzung des lateinischen Textes, die dem Schüler im Unterricht hätte Hilfe leisten können; wenn man die einzelnen Kapitel durchgeht, stellt sich heraus, daß man nur in drei Fällen (I 1; I 3,2; I 3,3) von einer tatsächlichen Übersetzung des lateinischen Textes im deutschen Text sprechen kann. Die beiden Texte scheinen also unabhängig voneinander entstanden zu sein. Es stellt sich daher die Frage nach möglichen Quellen, aus denen Bassaeus in den *Technae aulicae* schöpfte.

¹⁰ Ch. WAGENKNECHT, *Deutsche Metrik. Eine historische Einführung* (Beck'sche Elementarbücher), München 1981, S. 40.

¹¹ HENKEL (wie Anm. 8) S. 123.

5. Quellen und Vorlagen

a) für den lateinischen Text

In Friedrich Priens Bibliographie zum *Reinke de vos* finden wir die *Technae aulicae* als Nr. 7 unter der Rubrik *Lateinische <Übersetzungen> von H. Schopper*. Dazu lesen wir in der Beschreibung des Druckes¹²: *Bl. A8^a (unbez.) und ff. Bll. folgen jedesmal auf der Stirnseite des Bl. zunächst die Schopperschen Inhaltsangaben der Kapitel lateinisch, ...* Damit ist die Frage nach der Herkunft des lateinischen Textes zunächst geklärt; sowohl die Verse *Reinike vulpes loquitur* (Bl. A6^V)¹³ als auch die Texte der Kapitel stammen von Hartmann Schopper, der 1567 eine lateinische Übersetzung des hochdeutschen *Reineke Fuchs* veröffentlichte. Doch nimmt man sich die Schoppersche Übersetzung vor und vergleicht sie mit den *Technae aulicae*, stellt sich heraus, daß zwar die Kapiteleinteilung und -zahl der Schopperschen Ausgabe beibehalten wird, das Kapitel I 3 jedoch auf drei Seiten verteilt ist, d. h. aus sechs Distichen besteht, und Kapitel I 4 auf zwei Seiten verteilt aus vier Distichen besteht. Der Text der insgesamt sechs zusätzlichen Distichen der Kapitel I 3,2 und I 3,3 sowie I 4,1 stammt nicht von Hartmann Schopper. Auf einen eventuellen Grund für diesen Zusatz komme ich später zu sprechen. Andererseits sind nicht alle Verse der Schopperschen *Argumenta* in die *Technae aulicae* eingegangen. In den Kapiteln I 8 und II 3 umfassen die *Argumenta* jeweils sechs Verse; weil das letzte Distichon in beiden Fällen die Anwendung der Fabel auf die Menschen enthält, konnte es der einheitlichen Verszahl wegen weggelassen werden, ohne einen Bruch im Textverlauf zu verursachen. Auch für den Titel dürfte Schopper Pate gestanden haben. Die Ähnlichkeiten werden deutlich, wenn man beide Titel nebeneinander betrachtet. Bei der lateinischen Übersetzung lautet er¹⁴: *SPECULUM vitae aulicae. DE ADMIRABILI FALLACIA ET ASTUTIA VVLPECVLAE REINIKES LIBRI QUATVOR, NUNC primùm ex idiomate Germanico latinitate donati, adiectis elegantissimis iconibus, veras omnium apologorum animaliumque species ad viuum adumbrantibus [...]*. Bassaeus übernahm für sein Buch die wesentlichen Elemente und machte aus dem Haupttitel *Speculum vitae aulicae* den Titel *Technae aulicae*.

b) für die Holzschnitte

Auch hier können wir auf Friedrich Prien zurückgreifen, denn die oben zitierte Stelle lautet weiter: *...dann der betreffende Ammansche Holzschnitt, ...* Bei der Überprüfung an der letzten von Bassaeus vor 1588 gedruckten Ausgabe, dem

¹² PRIEN (wie Anm. 2) S. LXII.

¹³ Diese Verse sind die einzigen des ganzen Buches, zu denen es kein deutsches Pendant gibt!

¹⁴ Ich zitiere hier den seit 1574 von Bassaeus benutzten Titel; die 1567 bei Feyerabend erschienene Erstausgabe hat einen etwas anderen Titel.

Speculum vitae aulicae von 1584, stößt man allerdings auch hier auf leichte Abweichungen:

1. Im Vergleich zu 1584 fehlt den *Technae aulicae* ein Holzschnitt, und zwar der zu Kapitel I 17 *Reinecke hat Isegrimm an ein Glockenspiel gebunden*¹⁵.

2. Die *Technae aulicae* verfügen über drei Holzschnitte, die nicht aus früheren Schopperschen Ausgaben stammen. Es handelt sich um die Holzschnitte zu I 12, III 4 und III 6. Besonders bei I 12 und III 6 fiel mir im Vergleich zu den übrigen Holzschnitten eine etwas gröbere Bearbeitung auf; die Figuren und ihre Umgebung sind nicht so detailliert geschnitten wie bei den anderen Ammanschen Holzschnitten. Besonders deutlich wird dies beim direkten Vergleich der sehr ähnlichen Schnitte zu den Kapiteln III 6 und III 7.

Im übrigen lassen sich Ähnlichkeiten zwischen diesen beiden und Holzschnitten des Vergil Solis zu der ersten Ausgabe von Schoppers Übersetzung von 1567¹⁶ feststellen: es sind die Schnitte zu Kapitel I 12 und III 4, nach denen eventuell die entsprechenden Stöcke für die Schnitte der *Technae aulicae* angefertigt worden sein können, denn sie sind im Vergleich zu ihnen seitenverkehrt. Vielleicht stammen sie aus dem Schülerkreis Jost Ammans.

Der Holzschnitt zu Kapitel III 4 ist feiner geschnitten und kommt meines Erachtens dem Stil Jost Ammans nahe; trotzdem ist er wohl nicht von Amman, denn zwischen der Schlange und dem Bein des Bauern entziffere ich das Signet SF. Der Druckort Frankfurt legt die Vermutung nahe, daß sich der Buchdrucker und Holzschneider Sigmund Feyerabend hinter diesem Signet verbirgt; zwischen ihm und Bassaeus bestehende Rivalität und Streitigkeiten¹⁷ rufen in mir jedoch leise Zweifel an dieser Vermutung hervor.

c) für den deutschen Text

Wiederum liegt es nahe, Prien nach der Quelle auch des deutschen Textes zu befragen, doch er kann uns hier nicht weiterhelfen. ... *darunter sechs hochdeutsche, paarweis gereimte Verse* lautet seine schlichte Auskunft, aus der wir erkennen, daß es schwierig ist, die Quelle zu finden.

Greift man auf den Widmungsbrief des Nicolaus Bassaeus zurück, so liest man dort: *Cum igitur apologus ille, qui passim inter Christianos sub titulo Vulpeculae Reinike celebratur, vitae aulicae picturam, contineat, vsitata vitia insectetur, & virtutes in omni vita necessarias commendet, non contentus fui, eum superioribus*

¹⁵ A. ANDRESEN, *Der deutsche Peintre-Graveur*, Leipzig 1864, S. 350, Nr. 19 (Andresen hat in seiner Aufzählung der Holzschnitte (S. 351) den Schnitt *Eine Stute schlägt den Wolf nieder* vergessen, der bei C. BECKER; *Jobst Amman, Zeichner und Formschneider, Kupferätzer und Stecher*, Leipzig 1854, S. 44, aufgeführt wird und in der Ausgabe von 1584 zu finden ist.)

¹⁶ Ich habe das Exemplar der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (Signatur 8° Poet. Germ. II 1473) benutzt; aus ihm stammen auch die beiden Holzschnitte.

¹⁷ A. DIETZ, *Frankfurter Handelsgeschichte*, Bd. 3, Frankfurt/Main 1921, S. 29ff., besonders S. 34.



Techn. sul. III 7



Techn. sul. III 6



Schopper, Op. poet. III 4

Abbildung 2.

annis latinè & germanicè edidisse, sed cùm viderem, cordatos viros hunc laborem probare, & studiosam iuventutem exoptare, vt succinctiùs nonnihil excuderetur, volui etiam hac in parte Reipubl gratificari. Ideoque nunc tantum summas rerum in pauca latina & germanica carmina redegei, ... (Weil also jene Fabel, die unter Christen allgemein unter dem Titel *Reineke Fuchs* bekannt ist, eine Beschreibung des Hoflebens enthält, gebräuchliche Laster tadelt und die in jedem Leben notwendigen Tugenden empfiehlt, war ich nicht damit zufrieden, sie in früheren Jahren sowohl lateinisch als auch deutsch herausgegeben zu haben; sondern weil ich sah, daß kluge Männer diese Arbeit billigen und es den Studenten willkommen ist, daß dieses Büchlein um einiges kürzer herausgegeben wird, wollte ich mich auch in dieser Hinsicht der Allgemeinheit gefällig erweisen. Deshalb habe ich jetzt das jeweils Wesentliche in wenige lateinische und deutsche Gedichte gefaßt ...). Bassaeus erwähnt hier die *Reineke-Fuchs*-Ausgaben, die er bisher gemacht hat, sowohl lateinische als auch deutsche. Weil er bei der Beschäftigung mit ihnen gemerkt hat, daß sie das Hofleben schildern, Laster anprangern und Tugenden emp-



Techn. aul. I 12



Schopper, Op. poet. I 12

Abbildung 3.

fehlen, und weil er sah, daß beim Publikum eine Kurzfassung erwünscht war, hat er in den *Technae aulicae* die wichtigsten Dinge zusammengefaßt. Die Zusammenfassung des lateinischen Textes wurde ihm schon von Hartmann Schopper abgenommen, und so wäre es natürlich schön, für den deutschen Text eine ähnliche Ausgabe zu finden, die mit ebensolchen *Argumenta* ausgestattet ist, auf die Bassaeus zurückgreifen konnte. Eine solche Ausgabe nachzuweisen, ist mir nicht gelungen; alle bei Prien aufgeführten, bei Bassaeus gedruckten Ausgaben tragen den seit 1544 üblichen Titel *Von Reinicken Fuchs | Ander Theil des Buchs Schimpff und Ernst* und sind mit Holzschnitten des Vergil Solis versehen. Bei Becker¹⁸ lesen wir: *In Clessii elenchus librorum etc. Francof. 1602, findet sich folgende Ausgabe aufgeführt, welche wohl ebenfalls mit den Ammanschen Holzschnitten versehen sein dürfte: [h.] Reinecke Fuchs in rechtschaffene Reimen und in ein kleiner Form gebracht. Fft. bei Bassaeus 1564. 8°.* Bei Clessius¹⁹ lauten die Angaben jedoch: *Reinicke Fuchs in rechtsaffene (sic!) reimen unnd ein kleiner Form gebracht. Franckf. 1564, in 8.* So gibt es auch eine Ausgabe Frankfurt 1564²⁰, doch sie ist gedruckt zu *Franckfurt am Mayn / durch Georg Raben / Mit verlegung Sigmund Feyrabend / und Simon Hüters.* Außerdem sind auch ihre Holzschnitte von Vergil Solis. Entweder ist also Clessius bei Becker falsch zitiert worden, oder es hat eine andere, nicht mehr bekannte derartige Ausgabe gegeben.

¹⁸ BECKER (wie Anm. 15) S. 45.

¹⁹ J. CLESSIUS, *Elenchus consummatissimus librorum*, Frankfurt/M. 1602, Teil 2, S. 249.

²⁰ Herr Prof. Dr. H. Menke stellte sie mir freundlicherweise als Mikrofilm zur Verfügung.



Abbildung 4. *Technae aulicae* III 4

Bei der Suche nach weiteren möglichen Quellen stoßen wir auf den eingangs erwähnten *Iosephus Lautenbach Argentinesis F.* In Jöchers Allgemeinem Gelehrten-Lexikon²¹ lesen wir über ihn: *Lautenbach*²² (*Josephus*), ein Medicus ... Ein Mediziner also, der hier als Verfasser einiger Gedichte in Frage kommt? Das mutet etwas merkwürdig an, und so fragen wir weiter nach seiner Herkunft, und wer den Straßburger (*Argentinesis*) ist, dessen Sohn (*F. = filius*) er sich nennt. In der *Allgemeinen deutschen Biographie*²³ finden wir einen *Lautenbach: Konrad (Kunz) L., Theologe und lateinischer und deutscher Dichter im 16. Jh.* Sein Geburtsort ist das thüringische Dörfchen Mutislar ... gelangte ... endlich im März d. J. 1553 auch nach Straßburg ... <1584> berief ihn der Frankfurter Rat als Prediger an die Katharinenkirche, welchem Ruf er folgte und wo er noch zehn Jahre segensreich seines Amtes waltete, bis er den 18. April 1595 starb. ...beschäftigte sich auch vielfach mit dichterischen Arbeiten. Hierher gehören u. a. „*Icones Evangeliorum ... mit lateinischen und deutschen Verblein*“ 1587 ... Unter dem Namen „*Thrasibulus Torrentinus Mutislarensis*“ gab er 1586 mit 121 Holzschnitten und „in Rheimen verfaßt“ heraus: „*Im Frawenzimmer wirt vermeldt von allerley schönen Kleidungen ...*“. Die für uns wichtigsten Aussagen über Konrad Lautenbach stehen jedoch bei Melchior Adam²⁴: *In matrimonio annos exegit triginta septem ex una coniuge pater factus liberorum undecim, plerunque filiorum, quorum quosque literis condiscendis aptos ita studiosè impensis suis*

21 Jöchers Allgemeines Gelehrten Lexikon, Nachdruck der Ausgabe 1750, Hildesheim 1961, Bd. 2, Sp. 2318.

22 Bei Zedler findet man ihn als Joseph Lauterbach!

23 Allgemeine deutsche Biographie, Neudruck der 1. Auflage 1883, Berlin 1969, Bd. 18, S. 71f.

24 M. ADAM, *Vitae Germanorum Theologorum, qui superiori seculo ecclesiam Christi voce scriptisque propagarunt et propugnarunt*, Frankfurt/M. 1653, S. 667.

instituentos curavit: ut omnem pecuniae iacturam rectè informationi illorum longè posthabuerit. Ex quibus omnibus unicus relictus superstes Iosephus, Philosophiae & medicinae Doctor (Er verlebte 37 Ehejahre, mit einer Ehefrau Vater von elf Kindern, hauptsächlich Söhnen, von denen er jeden, der zur Bildung fähig war, auf eigene Kosten so sorgfältig unterrichten ließ, daß er konsequent jeden finanziellen Verlust deren Ausbildung hintanstellte. Von diesen allen überlebte ihn ein einziger, Joseph, Doktor der Philosophie und Medizin). Jetzt wissen wir schon mehr: Konrad Lautenbach, der die Verse zu den schon früher als Parallelen zu den *Technae aulicae* herangezogenen *Icones Evangeliorum* und dem *Frauentrachtenbuch* (die Holzschnitte zu beiden Werken stammen ebenfalls von Jost Amman!) schrieb, war der Vater unseres Joseph Lautenbach. Die sorgfältige Ausbildung, für die der Vater weder Kosten noch Mühe scheute, bildet den Hintergrund dafür, daß der Sohn schon früh in die Fußstapfen des Vaters trat – 1588, als die *Technae aulicae* gedruckt wurden, war Joseph Lautenbach achtzehn Jahre alt! Seine Mitarbeit an den *Technae aulicae* ist unbestreitbar; die Frage ist bloß, für welche Teile des Textes er verantwortlich ist. Verwunderlich ist es, daß sein Name gerade hinter der *Excusatio vitae aulicae* steht, d. h. nicht am Ende des Buches (es folgt ja noch *An den guthertzigen Leser*), aber auch nicht nach einem besonders herausstechenden Teil. Ich neige dazu, ihm die Textpartien zuzuschreiben, die nicht von Hartmann Schopper stammen: sowohl die lateinischen Distichen der Kapitel I 3,2 bis I 4,1, die *Excusatio vitae aulicae* und die Hexameter des *Alphabetum aulicum*, als auch die deutschen Knittelverse des Textes und der Schlußdichtungen. Bei der extra erwähnten Ausbildung ist es durchaus möglich, daß der junge Joseph Lautenbach fähig war, solche Dichtungen zu verfassen (vielleicht hat der erfahrenere Vater ja auch mitgeholfen, der als Freund und Mitarbeiter Bassaeus²⁵ eventuell seinen Einfluß für seinen Sohn nutzbar machte). Einen Hinweis darauf, daß der lateinische und der deutsche Text aus einer Feder stammen, kann man meines Erachtens den Kapiteln I 3,2 bis I 4,1 entnehmen: hier geht der lateinische Text nicht auf Schopper zurück, und der deutsche Text liefert eine Übersetzung des lateinischen. Drei Episoden werden auf diesen drei Seiten erzählt: 1. Reineke, der sich tot stellt, wird auf einen Fischwagen gelegt und wirft dem Wolf Fische herunter; 2. Reineke stiehlt dem Schlachter ein Schwein, das der Wolf auffrißt, während der Fuchs sich kaum vor den Hunden des Schlachters retten kann; 3. Reineke kommt als Mönch zu den Hühnern, lockt sie aufs freie Feld und greift sie dort an. Nimmt man nun die letzte vor 1588 bei Bassaeus erschienene Ausgabe Schoppers zur Hand (*Speculum vitae aulicae* 1584), fällt auf, daß die Kapitel I 3 und I 4 die einzigen unter den ersten zehn Kapiteln sind, die über mehr als einen Holzschnitt verfügen: I 3 besitzt drei, I 4 zwei Holzschnitte. Im Dichten von Versen zu den überzähligen Holzschnitten sehe ich das anfängliche Bemühen, jeden Holzschnitt der Schopperschen Ausgabe mit Versen zu versehen; da die Schnitte

²⁵ DIETZ (wie Anm. 17) S. 34.

zu diesen Episoden kaum für andere Kapitel zu gebrauchen waren²⁶, mußte der Autor für sie noch zusätzliche Verse schreiben, wenn er in seinem Text nicht auf die dargestellten Episoden verzichten wollte²⁷. Daß dieses Werk nicht unter seinen Veröffentlichungen genannt wird, läßt sich mit der Jugend des Verfassers und dem späteren Abtun als „Jugendsünde“ begründen²⁸. Meines Erachtens spricht viel dafür, daß Joseph Lautenbach Autor des Textes ist, der nicht von Hartmann Schopper stammt: eine deutsche Ausgabe, die als Vorlage gedient haben könnte, war nicht zu finden, andererseits sprechen die Beziehungen Konrad Lautenbachs zu Nicolaus Bassaeus sowie die Ähnlichkeit der Gestaltung des Buches und der deutschen Verse mit denen K. Lautenbachs für eine Autorschaft seines Sohnes Joseph.

6. Zusammenfassung und Versuch einer Wertung

Weil Nicolaus Bassaeus, als er den hochdeutschen *Reineke Fuchs* und dessen lateinische Übersetzung von Hartmann Schopper herausgab, erkannte, daß in dieser Tierdichtung viele nützliche Lehren für das Leben, besonders das Hofleben stecken, beschloß er, das Wichtigste daraus zusammenzufassen und in einer repräsentativen Aufmachung darzubieten. Er nahm dazu die schönen Holzschnitte, die Jost Amman zu früheren Ausgaben gemacht hatte²⁹, die *Argumenta* der Schopperschen Ausgabe und einen deutschen Text, dessen Herkunft aus einer früheren Ausgabe ich nicht nachweisen konnte, der aber auch nicht unter den Werken des am Ende genannten Joseph Lautenbach aufgeführt ist. Die Frage, welche Teile des Textes Joseph Lautenbach zuzuschreiben sind, ist letztendlich nicht zu beantworten. Als Titel für dieses Werk übernahm Bassaeus den der Schopperschen Ausgabe in etwas veränderter Form. Das Werk ist geprägt von den Modeerscheinungen seiner Entstehungszeit und erfüllt die Ansprüche verschiedenster Interessenten: literarisch bietet er eine zweisprachige Kurzfassung des beliebten *Reineke Fuchs*, die dem Landgrafen Ludwig und der *studiosa iuuentus* als Lehrbuch dienen sollten – die Lehren, die es aus dem Buch zu ziehen gilt, beschränken sich nicht auf die lateinische Sprache, sondern umfassen auch die im lateinischen Text enthaltenen Anweisungen zum moralisch guten Handeln und Leben; durch die Holzschnitte, die in der Regel in Schulbüchern fehlten, wird es für den künstlerisch Interessierten zu einer Zusammenstellung der in früheren Aus-

²⁶ Während viele Holzschnitte der *Technae aulicae* bis zu viermal wiederholt werden, kommt der Schnitt zu I 3,2 an anderer Stelle nicht vor, die zu I 3,3 und I 4,1 werden zwar wiederholt, passen jedoch nicht zum dortigen Text.

²⁷ Bei dem in den *Technae aulicae* weggefallenen Schnitt *Reineke hat Isegrimm an ein Glockenspiel gebunden* wird die Episode trotzdem im deutschen Text erwähnt.

²⁸ Vgl. Michael Beuther und den hochdeutschen *Reineke Fuchs*!

²⁹ DIETZ (wie Anm. 17) S. 17 erwähnt Spezialausgaben der Holzschnitte, die es zu vielen Werken gab; sie fanden oft mehr Absatz und erlebten mehr Auflagen als die Werke selbst.

gaben verstreuten Holzschnitte Jost Ammans; der leseunkundige Betrachter kann sich anhand der Bilder an die jeweiligen Episoden erinnern; alles zusammen kann als Stammbuch benutzt werden.

Angesichts der vielen Möglichkeiten, die dieses kleine Buch bietet, können die negativen Urteile, mit denen es bedacht wurde, nicht aufrecht erhalten werden. *Schlechteste, unsauberste Ausgabe. Bloss die frühern Holzschnitte mit kurzen lateinischen und deutschen Versen enthaltend* heißt es bei Becker³⁰. Diese Sichtweise scheint mir zu einseitig zu sein und diesem Büchlein nicht gerecht zu werden, das es verdient, von mehr als einer Seite betrachtet zu werden. Die *Technae aulicae* sind keine Ausgabe der Schopperschen Übersetzung und dürfen nicht mit den übrigen Ausgaben Schoppers verglichen werden. Sie sind vielseitiger und dadurch einem größeren Publikum zugänglich als die Übersetzung Schoppers. Sie sind ein selbständiges Werk, das eigene Absichten verfolgt. Erst, wenn man bereit ist, die Selbständigkeit der *Technae aulicae* und ihre besonderen Eigenarten zu akzeptieren, kann man sie angemessen würdigen.

³⁰ BECKER (wie Anm. 15) S. 45.

